

Auf dem Weg von Damaskus nach Jerusalem

'Totaler Frieden' gegen 'totalen Abzug' - das klingt ebenso verheißend wie martialisches. Aber dieses syrische Angebot an Israel zum Ausklang der sechsten Nahost-Verhandlungsrunde bestätigt nur, was seit Wochen in der Luft liegt. Syrien, seit Jahrzehnten der hartnäckigste Friedensverweigerer, ist offenbar auf dem Weg zu einem Deal mit Jerusalem.

Dazu hat vieles beigetragen. Vorweg war es der Zusammenbruch des sowjetischen Imperiums, des einzigen Verbündeten und des Hauptlieferanten von Waffen und diplomatischer Unterstützung. Hinzu kam, als Folge,

die neue amerikanische Vormachtstellung in der Region, die den Pragmatismus des scharf kalkulierenden Damaszener Diktators Assad beflügelte. Ergo reihte sich Syrien schon früh in die Anti-Irak-Koalition ein, die von Washington zusammengeschiert wurde. Hernach schloß sich Damaskus logischerweise auch dem amerikanischen Friedenstroß nach Madrid an, wo die Verhandlungen im vorigen November begonnen haben. Dort nahm Syrien zunächst die klassische Hardliner-Position an. Aufgeweicht wurde sie durch den Regierungswechsel in Jerusalem, zumal durch die plötzliche Volte Rabins auf dem Golan: Ein

Teilrückzug sei möglich.

Totalrückzug, Totalfrieden: Diese Gleichung ist eine historische Wegmarke. Nachdem das Prinzip steht, kann es nur noch um den Preis gehen. Und um diesen wird hart und lange gefeilscht werden. Denn die Israeli werden zu Recht darauf bestehen, das Angebot gründlich zu testen. Es wird hoffentlich so ausgehen wie mit Ägypten: ein Teil Rückzug gegen ein Teil Frieden - und immer so weiter über Jahre hinweg. Ist erst die Feindschaft weg, kann Israel auf das strategische Vorfeld gut verzichten.

jj